

Сказки Лайоша Ами расширились новыми явлениями и выражениями. Например, вместо короля он говорит президенте народной демократии, вместо городского головы о председателе городского совета, герой сказки живет в доме культуры, к тому же он идет в кинотеатр или на чай, он читает газету и говорит по телефону. Лайош Ами в связи с сверхъестественными противниками часто упоминает, что прахом их земля в значительной мере оплодотворилась. Он рассказывает, что в это время изобрели пользу искусственного удобрения, которым пользуются, главным образом, сельскохозяйственные кооперативы и государственные хозяйства. Примеры можно было бы все перечислять.

Этнографическое исследование в Доже показывает, что новая социалистическая деревня дальше поддерживает народные традиции, народные сказки, она дает им новую роль, новую функцию, в то же время она непроизвольно вставляет в них явления, полученных из нашей изменившейся жизни.

Ш. Эрдэс

DER MÄRCHENERZÄHLER EINER LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTIONSGENOSSENSCHAFT AUS DER SZAMOSHÁT

Szamoshát nennt man die Gegend links und rechts vom Flusse Szamos. Ein charakteristisches Dorf der Szamoshát ist Szamoszeg. Es besteht aus zwei Teilen. Im nördlichen Teil wohnten begüterte Bauern, im südlichen die Agrarproletarier. In der Bodenreform von 1945 kam das Agrarproletariat zu Grund und Boden. Im Jahre 1949 begründeten die ehemaligen Agrarproletarier die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft „Dózsa“ (in weiterem nur „Dózsa“).

Im Frühling 1960 gründete der nördliche Teil des Dorfes eine andere Produktionsgenossenschaft.

Das Ziel dieser Studie besteht einerseits in der Überprüfung des Lebens der Volksmärchen im Rahmen der neuen Gemeinschaft „Dózsa“, mit der Bestimmung der Funktionsveränderung des Märchenerzählens, andererseits darin, die neuen Erscheinungen darzustellen, welche auf die Wirkung des sozialistischen Denkens und der sozialistischen Anschauungsweise im Märchenmaterial zu finden sind.

Der ausgezeichnete Märchenerzähler der „Dózsa“ ist Lajos Ámi. Ein Analphabet und halb zigeunerischer Abstammung. Bis Mai 1960 erzählte er 238 Volksmärchen, die auf Magnetofon aufgenommen wurden. Zwischen 1950—56 war er der einzige Erzähler bei den Gemeinschaftsarbeiten (Knüpfen), die mit der Tabakproduktion im Zusammenhang stehen. Wenn er zugegen war, wollten andere nicht erzählen. Der Vorgang der Märchenerzählung bei diesen Knüpfarbeiten war derselbe, wie damals bei den Gemeinschaftsarbeiten auf den Großgütern. Es ist zu bemerken, daß die Jugend schon aus dem Zauberkreis der Feenmärchen herausgerissen wurde und den Sinn der Märchen nichtmehr versteht. Das ist so zu erklären, daß auch die Erscheinungen des Volksglaubens der Jugend völlig fremd geworden sind. Die Jugend liebt meist Anekdoten. Bei der Arbeit in den alten Knüpfstuben wurden die Märchenerzähler von den Tabakbauunternehmern gerne gesehen, und bemühten sich sie zu begünstigen. Die Leiter der „Dózsa“ aber sahen es nicht gerne, wenn Ámi bei diesen Gemeinschaftsarbeiten erzählte. In den alten Knüpfstuben beschleunigte nämlich das Erzählen die Verlängerung der Arbeitszeit bis zu 15—17 Stunden und das Wachbleiben der Tagelöhner. In der Knüpfstube der Produktionsgenossenschaft arbeitete man dagegen 8—10 Stunden lang; so diente das Erzählen nur für Vergnügung. Die Märchen von Ámi hatten so eine spannende, suggestive Kraft, daß sie auch die Arbeit der Mitglieder lähmte. Diese Kraft ist aber eine Ausnahmeerscheinung und hängt völlig mit der Begabung Ámis zusammen.

Nach 1956 erscheinen Ámi bei den Knüpfarbeiten nicht mehr, weil er Wachmann wurde. Nacher tauchten neue Märchenerzähler auf, die, wenn sie auch vorläufig nur Anekdoten erzählen, die Mehrzahl der Ámimärchen kennen.

Außer in den Knüpfstuben hören die Mitglieder auch in den Zigaretten- und Mittagpausen, sowohl am Weg zur und nach der Arbeit sehr gerne Märchen.

L. Ámi spielte eine wichtige Rolle bei der Bildung des guten Gemeinschaftsgeistes in der „Dózsa“, der sich dort in den ersten Jahren zeigte. Man war ihm anhänglich und man arbeitete gern mit ihm zusammen in derselben Arbeitsgruppe. Das Erzählen hat letzten Endes auch in der ökonomischen Verstärkung der Dózsa eine Rolle gespielt.

Der gesellschaftliche Rang ist größer, als man es erwarten würde. Das zeigt sich in der freundschaftlichen Verbindung mit Gewerbetreibenden und geachteten Bauern. Der Lebenslauf von Lajos Ámi — aus der Lehmhütte des szamosszegi Ziegeunerviartels bis zur Nyil-Straße, sein Aufstieg vom verachteten Lehmziegelschlagler zu einem angesehenen und geachteten Einwohner des Dorfes — ist sehr lehrreich.

Es ist eigentlich der Lebensweg eines Mannes, der als Erzähler begann und endlich im Jahre 1959 den Ehrentitel: „Meister der Volkskunst“ errang. Seine wachsende Würde als Erzähler verursachte also auch seine gesellschaftliche Anerkennung.

Die Märchen von Ámi bereicherten sich mit neuen Erscheinungen und Ausdrücken. Z. B.: statt König erzählt er von Staatspräsident und statt Stadthauptmann, von einem Ratsvorsitzenden; der Märchenheld wohnt im Kulturhaus, geht zu Theeabenden oder ins Kino, liest Zeitungen und telephoniert. L. Ámi erwähnt in mehreren Fällen im Zusammenhang mit der Besiegung überirdischer Gegner, daß durch ihre Asche die Erde fruchtbar geworden ist. Er erzählt, daß man dann auf den Nutzen des Kunstdüngers kam, den heute hauptsächlich die LPG-s und staatliche Güter verwenden. Wir könnten noch mehrere Beispiele anführen. Ethnographische Untersuchungen in der „Dózsa“ zeigen, daß die neue sozialistische Gemeinschaft die Volkstraditionen, Volksmärchen weiterpflegen und ihnen neue Aufgaben und neue Funktionen stellt. Dabei webt die Gemeinschaft unwillkürlich die Erscheinungen aus unserem geänderten Leben ein.

S. Erdész

